

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 22 (1972)
Heft: 3

Buchbesprechung: Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Bd. V: Die Kirchen der Stadt Bern; Antonierkirche, Französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydeggkirche [Paul Hofer und Luc Mojon]

Autor: Eggenberger, Dorothee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deren Geschichte er anderswo Vorzügliches beigetragen hat. Etwas dürftiger sind hingegen seine Ausführungen über die unterschiedliche Konjunktur der verschiedenen Strassen und, wie bereits angetönt, über die Veränderungen in der Zusammensetzung der Warenströme. Wenigstens einige Ergänzungen hätten sich hier aufgedrängt, zum Beispiel Hinweise auf den völligen Niedergang des Simplons als internationalen Handelsweg im 16. Jahrhundert, auf den Wettbewerb unter den Alpenpässen, auf den zumindest relativen Rückgang des Transitverkehrs in der frühen Neuzeit und bis zum Bau der Alpenbahnen sowie umgekehrt auf die zunehmende Bedeutung der Rohstoffeinfuhren für die aufstrebende schweizerische Industrie und der Ausfuhren gewerblicher Erzeugnisse. Denn diese Veränderungen hatten erwiesenermassen beträchtliche Auswirkungen auf die Verteilung der Handelsströme, auf die dadurch betroffenen Landesgegenden und auf die Eidgenossenschaft insgesamt. Es sei allerdings zugegeben, dass in dieser Hinsicht erst wenige quantitative Angaben verfügbar sind und dass wir insbesondere über das Verkehrsaufkommen der Mittellandtransversale noch weitgehend im dunkeln tappen.

Dem Text sind etwas mehr als zwei Seiten Bibliographie beigegeben, welche eine geschickt getroffene Auswahl älterer und neuerer Literatur bieten und es dem neugierigen Leser ermöglichen, sich ohne grosse Mühe weiter in die behandelte Materie zu vertiefen. Bei Durchsicht dieses Verzeichnisses taucht unwillkürlich die Frage auf, ob es nicht an der Zeit wäre, die zahlreichen seit dem letzten Jahrhundert erschienenen und oft schwer zugänglichen Publikationen zur schweizerischen Wirtschaftsgeschichte gesamthaft aufzuarbeiten und dem Fachhistoriker in Form eines Handbuchs ein ähnliches Instrument in die Hand zu drücken, wie es J.-F. Bergier mit seiner Einführung für ein breiteres Publikum getan hat. Denn ohne Zweifel und trotz den hier vorgebrachten Einwänden eignet sich seine übersichtliche und fesselnd geschriebene Zusammenfassung sehr gut als erste Orientierung über einige wesentliche Probleme unserer Landesgeschichte, nicht zuletzt wegen ihres geringen Umfangs und ihres bescheidenen Preises. Nebst interessierten Laien sei sie darum vor allem Studenten wärmstens empfohlen. Gerade unter ihnen ist diesem nützlichen Bändchen eine weite Verbreitung zu wünschen. Es ist auch zu hoffen, dass der zweite Teil bald erscheinen möge.

Zürich/Lausanne

Alain Dubois

PAUL HOFER und LUC MOJON, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Bd. V: Die Kirchen der Stadt Bern; Antonierkirche, Französische Kirche, Heiliggeistkirche und Nydeggkirche*. Basel, Birkhäuser, 1969. XII/299 S., 318 Abb., 2 Farbtaf. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz.)

Mit diesem Band wird die Reihe der Kunstdenkmälerbände, welche der Stadt Bern gewidmet sind, von den beiden Autoren fortgesetzt, die bereits

als Verfasser der ersten vier zeichnen. Paul Hofer hat in den ersten drei Bänden eine Darstellung des Stadtbildes, der Wehrbauten, der öffentlichen Gebäude und der Privathäuser gegeben, während Luc Mojon im vierten Band Münster und Chorherrenstift eingehend behandelt hat. In diesem nun vorliegenden fünften Band haben sich die beiden Kunsthistoriker auf die vier noch fehlenden Kirchen beschränkt, was eine klare Übersicht und Einheit des doch ansehnlichen Stoffes zur Folge hat.

Der Hauptakzent liegt auf der Behandlung der Französischen Kirche, dem ältesten Sakralbau der Stadt (Luc Mojon), sowie auf der Heiliggeistkirche (Paul Hofer). Eingeleitet wird der Band mit der Behandlung der Antonierkirche (Luc Mojon) und ihren Wandmalereien (Paul Hofer), das Schlusskapitel bildet die Darstellung der Nydeggkirche (Paul Hofer).

Die Antonierkirche, 1492–1494 von den Antonitern errichtet, ist vor allem wegen ihrer einstigen Funktion als Spitalkirche interessant. 1518 bis 1520 malte Niklaus Manuel die beiden Altarflügel des Hochaltars, die heute im Kunstmuseum Bern aufbewahrt werden. Hingewiesen sei auf die ikonographischen Beziehungen der Szenen zur besonderen Aufgabe des Spitalordens, die von Mojon eingehend erläutert wurden. Hofer behandelt ausführlich die Freskenzyklen, die sich ehemals an den Längswänden im Kirchenraum befanden.

Das Kapitel über die Prediger- oder Französische Kirche beginnt mit einer historischen Übersicht, gefolgt von einer Abhandlung über die heute nicht mehr existierenden Klosterbauten. Von grosser Bedeutung sind die Wandgemälde im Sommerrefektorium von 1498 und der Totentanz von Niklaus Manuel, 1516/17 geschaffen und 1660 willkürlich zerstört. Die 1649 von Albrecht Kauw angefertigte Kopie des Totentanzes erlaubt eine Rekonstruktion der Bilder, die sehr einleuchtend dargelegt wird.

Klar und eingehend hat Paul Hofer die komplizierte Baugeschichte der Heiliggeistkirche behandelt, der bedeutendsten protestantischen Kirche der Schweiz aus der Barockzeit. Wieder einmal zeigt sich sehr gut, wie schwierig es ist, im Barock einen einzelnen Architekten für die Planung eines Bauwerkes verantwortlich zu machen; vielmehr muss fast immer mit einer Architektengemeinschaft gerechnet werden. Nach Hofer muss der Anteil Schildknechts an der Planung eingeschränkt werden, obwohl er der ausführende Baumeister war. Der Hauptanteil der Projektierung kommt Vater und Sohn Stürler zu.

Die Nydeggkirche bildet städtebaulich den abschliessenden Akzent an der Spitze der Aarehalbinsel. Die an der von 1341 bis 1346 gebauten Kirche vorgenommenen Umgestaltungen wurden während der von 1951 bis 1953 durchgeführten Renovation entfernt und die originalen Bestände wieder hergestellt.

In dem etwas weniger als 300 Seiten umfassenden Kunstdenkmälerband haben Paul Hofer und Luc Mojon mit fundierter Sachkenntnis vier nicht nur für Bern, sondern für die schweizerische Kunstgeschichte allgemein bedeu-

tende Kirchenbauten eingehend behandelt. Erwähnt seien die sorgfältig ausgewählten Farbtafeln, Zeichnungen und Fotografien, die den Text aufs beste illustrieren sowie das exakt zusammengestellte Register.

Rom

Dorothee Eggenberger

BERNHARD ANDERES, *Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen*. Bd. V: *Der Bezirk Gaster*. Basel, Birkhäuser, 1970, XI/420 S., 424 Abb. (Die Kunstdenkmäler der Schweiz.)

Der 59. Band des Inventarisationswerkes der Kunstdenkmäler der Schweiz ist dem Bezirk Gaster (Kanton St. Gallen) gewidmet. Bernhard Andres, derzeitiger Präsident der Redaktionskommission der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, beweist erneut – nach dem Band über den Seebezirk – sein Geschick im Abfassen eines Inventars. Inventar – manche stellen sich darunter blosses Aufzählen von Bauten und ortsgebundenem Kunstgut vor. Es geht aber um mehr, wie es die Herausgeber und der Verfasser in ihren Vorworten andeuten. Es geht darum, Akzente zu setzen; so zu setzen, dass vor allem die Planungsstellen auf wertvolle Denkmäler und Ensembles, die nicht weiter gestört werden dürfen, aufmerksam werden. Dazu gehören die heute besonders bedrohten Bauernhäuser und auch die Bauten unseres Jahrhunderts (zum Beispiel St. Magnus in Rieden, S. 145). Die Sorge des Verfassers gilt nicht nur der Denkmal-, sondern auch der Landschaftspflege. Gegenwarts- und zukunftsbezogen scheut er sich nicht, auf geplante Häuserspekulationen, die das Landschaftsbild bedrohen, hinzuweisen (so bei Gommiswald, S. 43).

Als geografischer, historischer und kunsthistorischer Mittelpunkt des Gasters vom Mittelalter bis in die Neuzeit kommt das um 815–823 von Graf Hunfried gegründete Stift Schänis zur Geltung (S. 158–253, in der Literaturliste S. 164–166 seien Heinrich Büttners Werke über Rätien nachgetragen, besonders: Christentum und fränkischer Staat in Alemannien und Rätien während des achten Jahrhunderts, Zs. f. Schweiz. Kirchengesch. 43, 1949, speziell S. 146). So figuriert denn auch als Titelbild die Korbodenplatte aus Laaser Marmor, ein Bestandteil der Chorschranken der karolingischen Kirche. Es sei dem Frühmittelalter-Kunsthistoriker erlaubt, gerade dazu einige Bemerkungen zu machen. Ausdrücke wie «irrational» und «dekorativ» (S. 170) bergen in der Beurteilung mittelalterlicher Reliefkunst die Gefahr einer oberflächlichen Betrachtung in sich. Insbesondere der Gegensatz des klassischen Erbgutes der Flechtwerkplatten in Chur und Müstair und der irrationalen Elemente der Schäniser Platten sagt wenig aus. Für beide «Richtungen» lassen sich Vergleichsbeispiele in Rom finden. Es geht auch über unsere Kenntnisse der Verbindungen Churrätens zum fränkischen Kaiser, die Flechtwerkplatten als «künstlerisches Zeugnis kaiserlicher Gunst» zu werten (S. 171).

Das Material ist alphabetisch nach den sechs Gemeinden des Bezirks